

## Eine Reise an den Ural



Rim Sulvianov und Sulfvat Chammatov sind zu Besuch in Brachenreuth. Die beiden Familien haben beim Flugzeugunglück vor 14 Jahren ihre Kinder verloren, hier in Überlingen. Nun besuchen sie uns wieder, wie fast jedes Jahr, zusammen mit Nadia Wintermeier vom Verein ‚Brücke nach Ufa‘. Sie suchen uns auf, weil sie hier ihren Kindern **nahe** sind, aber auch, um die Freundschaft und die Verbindung zu den Menschen, die ihnen **nahe** stehen zu pflegen. Es ist eine Freundschaft, die im Sinne Karl Königs die Begegnung von Ich zu Ich, ohne des Nächsten Bekenntnis, Weltanschauung und politische Bindung zu erfragen, geschieht und dies in einer Zeit, in der die politischen Verhältnisse zwischen Ost und West wieder zu verhärten drohen. Während des Gesprächs wird die Frage nach den Quellen und Grundwerten der Heilpädagogik berührt, Fragen

der Biographie, des Werdens und Vergehens, Fragen nach Vergangenen und Zukünftigem. Und schließlich wird die Bitte ausgesprochen, darüber in Ufa an einem, im Juni stattfindenden, psychiatrischen Kongress, sowie an einem Seminar in Salavat zu sprechen. Ich lasse die Bitte offen, verspreche aber darüber nachdenken. Nach einigen Tagen und Nächten ist es für mich soweit stimmig, die Reise nach Baschkortostan anzutreten.



### Hindernisse

Die Anreise über Istanbul nach Ufa ist dann mit einigen Prüfungen verbunden. Schon in Zürich streikt die bis dahin verlässliche und mit allen Kontaktdaten versehene SIM-Karte des Mobiltelefons. Gewohnte ‚Flugmitteilungen‘ wie „Gut gelandet, alles bestens“ sind ab diesem Moment nicht mehr möglich und die Suche nach einem öffentlichen Telefonautomaten bleibt ergebnislos. Eine Duty-free-Angestellte leiht mir dann freundlicherweise ihr Mobiltelefon damit ich kurz vor Abflug zuhause meine Unerreichbarkeit mitteilen kann. Aufgrund eines Gewitters über Istanbul verzögert sich dann noch die Anreise nach Ufa um ganze 24 Stunden, da ich den Anschlussflug verpasst habe. Schlussendlich komme ich aber wohlbehalten morgens um 2.00 Uhr in Ufa an und die verzweifelte Suche nach mir, man hatte ja schon die Nacht zuvor auf mich gewartet, findet ein glückliches Ende. In einem WOLGA geht es durch die Nacht und nach zwei Stunden erreichen wir in der Frühe SALAVAT, eine Industriestadt im Süden von Baschkortostan mit 156.000 Einwohnern. Der GAZPROM-Konzern stellt hier u.a. Treibstoffe und andere Endprodukte der Ölindustrie her. Etwas atem- und schlaflos geht es dann zur integrativen Berufsschule, in der ein Autismus-Seminar stattfindet. Statt des angedachten kleinen Gesprächskreises mit der Mitarbeiterschaft sehe ich mich unvermittelt

in einem großen Saal ca. 120 Seminarteilnehmern, sowie Eltern von autistischen Kindern gegenüber, die erwartungsvoll einen Vortrag zum Thema erwarten. Umkehr ist nun zwecklos, die Flucht nach vorne angesagt.





Ich berichte über die Arbeit in den Camphill Schulgemeinschaften, über persönliche Begegnungen mit Kindern und Jugendlichen mit autistischen Verhaltensweisen, über die Aussage einer Mutter, die mir vor kurzem sagte, dass sie an unserer Arbeit schätzt, dass wir ihren Sohn so nehmen wie er ist und nicht so, wie er sein sollte.

### Die Suche nach dem DU, nach dem WOHER und WOHIN, abseits der Diagnose und der Behinderung, steht nun im Zentrum des Dialogs.

Ausgehend von einer Power-Point-Präsentation über die Angebote und therapeutischen Ansätze in den Camphill Schulgemeinschaften findet schließlich ein spannender Dialog mit vielen betroffenen Eltern statt.

Mit wenig Schlaf geht es auch die nächsten Tage weiter. Venera Farganova von der UNESCO Baschkortostan ist es beispielsweise ein Anliegen, dass wir eine



Schule mit Internat besuchen, die im Sinne eines handlungspädagogischen Konzeptes arbeitet. Inmitten eines kleinen wunderschönen Dorfes befindet sich die Schule, inmitten gepflegter Gärten mit Blumenbeeten und Ackerflächen, auf denen Gemüse angepflanzt wird, dazwischen Spielflächen für die Schüler und unweit davon ein kleiner Bachlauf mit einer Weide, auf der bestimmt um die 30 Pferde mit vielen Fohlen in freier Natur den Sommer verbringen. Der Leiter der Einrichtung Lavrentij Woskresenskij zeigt uns und den mitgereisten Personen der Universität Ufa und dem Bildungsministerium die Einrichtung. In jedes Klassenzimmer werden wir geführt. Die Schüler und Schülerinnen zeigen uns mit Stolz, was sie gelernt haben.

Anschließend werden wir zu einem Essen eingeladen und der Hausherr hält eine Tischrede, in der er jeden einzelnen Gast anspricht, ihn begrüßt und sich für den Besuch bedankt. Er spricht Jedem in der Tischrunde seine Wertschätzung aus, erhofft sich durch diesen Besuch eine fruchtbare Zusammenarbeit und einen Austausch zwischen den Einrichtungen aus Ost und West. Die Kinder und Jugendlichen sollen davon profitieren und wir als Mitarbeiter können viel voneinander lernen. Mit dem Wunsch auf Gesundheit, Glück und einem langen Leben wird das Glas erhoben und die Freundschaft mit einem Trinkspruch vollzogen. Dann wird weiter gegessen und so geht es nach und nach mit den Trinksprüchen weiter, bis jeder Gast dem Hausherrn seine Eindrücke und seinen Dank ausgesprochen hat. Meine stille Sorge vor lauter Trinksprüchen mit Wodka in Trunkenheit zu versinken erweist sich übrigens als völlig unbegründet. Mir ist es erlaubt, an einem Glas Wein zu nippen.

Noch häufig werden wir in diesen Tagen zum Essen eingeladen und erleben das Ritual immer wieder von neuem. Dieses Ritual beim gemeinsamen Zusammensein berührt etwas in meinem Innern, was schwer in Worte zu fassen ist, das aber vielleicht einmal vorhanden und inzwischen in der Erinnerung verloren gegangen erscheint. Sicher, auch wir im Westen kennen ähnliche Formen der Wertschätzung, die wir anlässlich von Hochzeiten oder Jubiläen zum Ausdruck bringen. Und doch fällt mir auf, dass die Kultur der gegenseitigen Wertschätzung in Russland viel lebendiger ist, als bei uns. Dieses Geben und Nehmen





scheint in der russischen Seele tief verwurzelt zu sein und zeigt sich in dieser herzlichen und für uns ungewohnten Gastfreundschaft.

### Kranzniederlegung auf dem Zentralfriedhof Ufa

Ein weiteres Motiv, mich auf diese Reise zu begeben, ist der Besuch des Friedhofes in Ufa. Hier warten Angehörige verschiedener Familien auf uns. Wir kennen uns seit vielen Jahren von den Besuchen in Brachenreuth. Das besondere Schicksal ihrer verstobenen Kinder hat uns zusammengeführt und schafft diese tiefe Verbundenheit, die es ermöglicht, selbst Sprachgrenzen zu überwinden. Es ist ein emotionaler Moment hier an diesem Ort zu sein. Mit einem Kranz der Schulgemeinschaft und einem des Freundeskreises dürfen wir unsere Anteilnahme zeigen. Dann begeben wir uns an jedes einzelne Grab, welches auf seinem Grabstein ein eingraviertes Portrait des Verstorbenen zeigt. Die Angehörigen erzählen uns von den Familien, von ihren Kindern. Zwei Jahrsiebte sind inzwischen vergangen, und die Jahre werden in der Vorstellung zur so kurzen

Erdenzeit dazugezählt: „Was wäre aus ihrem Sohn, ihrer Tochter geworden, würden sie noch leben...“

Die Rückreise gestaltet sich dann ähnlich abenteuerlich wie die Hinreise mit Verspätungen und verpasssten Anschlussflügen. Dankbar und erfüllt von den vielen Eindrücken und unglaublichen Begegnungen finde ich wieder nach Hause.

**Bruno Wegmüller**

